



Aus Briefen unserer Leser

Hilfen waren die beiden bisherigen Hilfspakete nicht

Zur Griechenland-Krise
Griechenland, Griechenland und kein Ende. Seit Wochen und Monaten geht das Geschachere um Millionen und Milliarden. Ich habe den Eindruck, dass man sich der Summe der Kredite und der Wirkung der Entscheidungen nicht mehr bewusst ist (...). Aber mal im Ernst. Hilfen waren die beiden Hilfspakete meines Erachtens nicht. Die Schulden Griechenlands haben sich zwischen 2010 (330 Milliarden Euro) und 2014 (317 Milliarden Euro) nicht wesentlich verringert. Ent-

scheidend ist hier aber die Gläubigerstruktur und das Verhältnis zum BIP (Bruttoinlandsprodukt). 2010 war die Gläubigerstruktur rein privater Natur (griechische, internationale Banken sowie Nichtbanken) und heute beläuft sich der privater Bereich nur noch auf 25 Prozent und der öffentliche Bereich auf 75 Prozent (EZB, EFSF IWF, bilaterale Verträge)! Der immer wieder gebrauchte Begriff Schuldenschnitt führt jetzt nur dazu, dass nun der Steuerzahler, auch der deutsche, dies refinanzieren, also

bezahlen muss. Griechenland ist auch nicht in der Lage, diese Schulden zurückzahlen. Zwar ist der Schuldenstand gesunken, doch im Verhältnis zum BIP belaufen sich die Staatsschulden jetzt auf 177 Prozent des BIP (2010 nur 146). Zum Vergleich: Deutschland hat über 2,1 Billionen Euro Schulden, dies entspricht aber nur 78 Prozent des BIP. Ohne dem zwangsweise folgenden 3. Hilfspaket vorzugreifen: Die beiden ersten Hilfspakete sind zur Tilgung angelegt bis 2054. Auch

wenn dieses 3. Paket teilweise refinanziert wird durch entsprechende Einsparungen und Maßnahmen von Griechenland (Mehrwertsteuer, Reichensteuer, Privatisierung, Senkung der Militärausgaben und Sozialleistungen), kommt man um eine weitere Streckung der neuen Kredite nicht umhin (...). Wenn dieses Konstrukt nicht hält, müssen unsere Kinder und Enkel das bezahlen.

**Egon Lüders
Anton-Günther-Straße 5
26389 Wilhelmshaven**

Können nicht allen helfen

Betrifft die Debatte um Flüchtlinge (hier: Artikel: „Polizei zweifelt an Einwanderungswelle“, in der „Wilhelmshavener Zeitung“ vom 13. Juli)

Fakt ist, dass in den letzten 15 Jahren in Deutschland 200 000 mehr Menschen starben als geboren wurden und laut Migrationsbericht der Bundesregierung aus dem Jahre 2013 circa 430 000 Menschen mehr zuzogen als weggezogen. Die negative Geburtenrate wurde also mehr als ausgeglichen.

Es sind nun 200 000 Kinder weniger zu beschulen, aber nun 430 000 Migranten so zu schulen, dass sie in unsere Gesellschaft zu integrieren sind. So wie einst die Schimanskis, Kwiatkowskis usw., die aus Polen ins Ruhrgebiet geholt wurden und sich schon lange nicht mehr von anderen Ruhrgebiet-Bewohnern unterscheiden.

Fakt ist auch, dass nach dem Abkommen von Schengen die Binnengrenze von EU-Bürger, „an jeder Stelle ohne Personkontrollen überschritten werden dürfen“. So kommen manche Europäer zu uns, der meinen, in Deutschland eine Chance für ein besseres Leben zu haben.

Fakt ist ebenso, dass politisch Verfolgte in Deutschland ein im Grundgesetz verankertes Grundrecht auf Asyl haben. Laut UNO waren Ende 2014 knapp 60 Millionen Menschen weltweit vor Krieg, Konflikten und Verfolgung auf der Flucht und haben dieses Anrecht, wenn sie es schaffen, bis zur deutschen Grenze zu kommen und einen Asylantrag stellen.

Fakt ist auch noch, dass wir human verpflichtet sind, 805 Millionen Menschen, die laut UNO hungern, zu helfen und von der Unicef aufgefordert werden, 230 Millionen Kinder, die in Kriegsgebieten leben, dort herauszuholen.

Wir Gutmenschen wollen allen helfen, erwarten aber andererseits, dass unsere Politiker den Zuzug begrenzen.

Doch können wir ertragen, dass abgewiesene Flüchtlinge außerhalb unserer Grenzen erschossen werden, verhungern oder ertrinken?

Die Weltbevölkerung wächst weiter jährlich um 80 Millionen Menschen, wir werden nicht mehr lange Gutmenschen sein können.

**Ulrich Kaiser
Klinkeburg 8
26386 Wilhelmshaven**



Weihnachtsmänner im Juli? Da staunten Autofahrer und Passanten nicht schlecht, als sie am Sonntagmittag an der Grenzstraße den Weihnachtsmann entdeckten – sogar in dreifacher Ausführung. Wie auf dem bekannten Beatles-Album „Abbey Road“ über-

querten der Tüngeler (v.l.), der Friesländer und der Zeteler Weihnachtsmann – so nennen sie sich selbst – mit Engelchen Jolina Dunkel den Zebrastreifen. Dabei war Fotograf Sven Dunkel, denn die Weihnachtsmänner aus der Region benötigen Bilder für ihre Wer-

bezwecke. „Ich bewerbe mich an verschiedenen Stellen als Weihnachtsmann“, erzählt der Friesländer Weihnachtsmann. Die Idee zum Fotomotiv hatte der Fotograf. Die Weihnachtsmänner konnten sich mit diesem Vorschlag gut anfreunden und zumin-

dest der Tüngeler Weihnachtsmann – übrigens amtierender deutscher Meister – bekannte sich als Beatles-Fan. Wer Besuch an Heiligabend vom Weihnachtsmann bekommen möchte, sollte schnell sein, denn es gibt nur wenige freie Termine.

FOTO: ALTMANN

Bütikofer hat sich als Schlafmütze tragender Michel geoutet

Zur Berichterstattung über die Griechenlandkrise (hier: WZ vom 15. Juli)

Vielen Dank für die facettenreiche Berichterstattung, die treffenden Kommentare und für Haitzingers brillanten Karikaturen in der WZ und über die Griechenlandkrise, mit der die TV-Sender hinsichtlich Prägnanz und Sachlichkeit keineswegs mithalten konnten. Das gilt auch für die neutrale Veröffentlichung von Kommentaren der Linkspartei, den Grünen und von Varoufakis

unter „Zitate“. Wenn von der Partei „Die Linke“ nichts anderes als klassenkämpferische Sympathiebekundungen ohne Ende für die unredlichen Syriza-Partner-Linken zu erwarten sind, so machen einem die Worte „Der herzlose, herrische und hässliche Deutsche hat wieder ein Gesicht, und das ist das von Schäuble“ von Reinhard Bütikofer als Chef der Europäischen Grünen nahezu fassungslos.

Mit dieser Aussage hat er sich als eigentlich längster

Vergangenheit angehörtender, einfältig-naiver, Schlafmütze tragender Deutscher Michel geoutet (...). Es scheint so, als hätten Linke und Grüne tatsächlich lieber einen Finanzminister als Deutscher-Michel-Einfaltspinsel und nicht als einen Politiker, der zusammen mit anderen EU-Partnern europaverbindende Interessen auf der Basis von Fremdleistung und Eigenhilfe für einen wirklich partnerschaftlichen Zusammenhalt in der Euro-Zone vertritt. (...)

Griechische Offizielle sprechen egozentrisch von „Würde“, von „Stolz“ und „Demütigung“. Sie selber aber haben jedes Maß verloren, indem sie würdelos, demütigend und demagogisch in jeder Hinsicht überstrapazierte EU-„Partner“ belügen, hintergehen und völlig niveaulos entwürdigende Vokabeln wie Terroristen, Erpresser, Blutsauger und Ausplünderer in den Mund nehmen.

**Rüdiger Ohle
Innostraße 60
26388 Wilhelmshaven**

Betrifft: Freundschaftsspiel der Fußballer des SVW Wilhelmshaven gegen den Bundesligisten Werder Bremen am 28. Juli (WZ vom 20. Juli)

Ein Fußball-Bundesligist wieder zu Gast im Jade-Stadion. Mein SV Werder. Ein Verein aus der Region, für die Region. Lebenslang Grün-Weiß. Natürlich sagte ich unserem vierjährigen Sohn den Besuch des Freundschaftsspiels auf Anfrage spontan zu. So zog ich los, um uns Karten zu besorgen. Angelangt an der Geschäftsstelle, musste ich dann allerdings schlucken. Über 20 Euro Eintrittsgeld für einen Sitzplatz lässt sich sicherlich für einen Erwachsenen streiten. Aber: Für einen Vierjährigen als Eintrittspreis (als Ermäßigung) 18 Euro zu verlangen, der nicht einmal weiß, wie Fußball geschrieben wird, halte ich für übertrieben und nicht kinderfreundlich!

Die Stars zum Anfassen. Genau die Jungs, die mein Sohn immer im TV sieht. Idole, Stars, Vorbilder. Aber nun: Versprochen ist versprochen. So kaufte ich die Tickets, um

Elefantentränen zu vermeiden. Werder – mein Verein – das muss so nicht sein. Familientickets bzw. erhebliche Ermäßigungen wären angebracht gewesen. Kein Vorwurf an den „kleinen“ SVW. Werder Bremen soll den Eintrittspreis festgelegt haben. Lieber SV Werder: So nicht! Dann doch lieber St. Pauli – zu kinderfreundlicheren Konditionen. So kann man die Fans von „morgens“ auch vergraulen. **Marcus Georg Theodor-Heuss-Ring 42 26419 Schortens**

Nicht kinderfreundlich

Aus Briefen

Die Veröffentlichungen unter „Aus Briefen unserer Leser“ stellen keine redaktionelle Meinungsäußerung dar. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Einsendungen sollten eine Länge von 70 Zeilen (à 28 Anschläge) nicht überschreiten.

unserer Leser



20 Jahre Shantychor der Marinekameradschaft Wilhelmshaven von 1894 e. V.: Diesen Geburtstag begin-

nen die Sänger gemeinsam mit Ehrengästen im „Hotel Kaiser“. 1995 gründeten 15 Gesangsenthusiasten

der Marinekameradschaft Wilhelmshaven ihren eigenen Shantychor. Freude am Gesang und der Wunsch,

das maritime Liedgut zu pflegen, ist den Sängern auch heute noch wichtig. Der Chor wird bundesweit

zu Auftritten eingeladen. Der Chor sah und sieht sich sowohl als Botschafter für Wilhelmshaven und die

Küstenregion als auch für die Marine und als Werbeträger für das Seemannslied.

FOTO: MASCH